



DEMENZFORSCHUNG

"Ich verschreibe Ihnen einen Museumsbesuch!"

16. März 2025, 11:00 Uhr

Museen bieten für Menschen mit Demenz einen hohen medizinischen Nutzen bei geringen Kosten. Das geht ganz klar aus einer Dresdner Studie hervor. In Großbritannien können Museumsbesuche für Demenzkranke vom Arzt verschrieben werden. In Deutschland ist man noch nicht so weit. Aber vielleicht ändert sich das.

Ein einfacher Museumsbesuch ohne besondere Führung kann für Demenzkranke vielleicht auch eine schöne Abwechslung sein. Aber er ist medizinisch bei weitem nicht so hilfreich wie ein Museumsbesuch mit sogenannter "demenzsensibler Museumsführung". Letztere Variante steigert Lebensqualität und seelische Gesundheit der Demenzkranken, das hat eine Studie unter Federführung von Michael Wächter und Karen Voigt von der Medizinischen Fakultät der TU Dresden ergeben.

Fast drei Jahre lang lief das zugehörige Projekt "Erinnerungs_reich" in Sachsen. Dabei arbeiteten die Dresdner Forscher mit drei Museen zusammen: den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, den Görlitzer Sammlungen für Geschichte und Kultur sowie der "terra mineralia" in Freiberg. Insgesamt 51 Freiwilligen-Paare bestehend aus einer demenzkranken Person und einem betreuenden Angehörigen machten mit. Sie wurden in zwei Gruppen unterteilt, eine mit und eine ohne "demenzsensible Museumsführungen".



■ EMPFEHLUNGEN

Auf ins Museum: Aktuelle Ausstellungen in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen

Von Fotografie bis Grafik: Das sind unsere Empfehlungen für Ausstellungen und besondere Kunstschatze im Osten. Außerdem stellen wir tolle Museen für Kunst, Natur oder Technik vor, die für die ganze Familie spannend sind.

Museumsbesuche auf Rezept bald auch in Deutschland?

Die Ergebnisse waren noch deutlicher, als die Dresdner Forscher von vornherein erwartet hatten. Wächter und Vogt sagten: "Die Ziele, die Lebensqualität der Betroffenen und ihrer Angehörigen zu erhöhen und die seelische Gesundheit zu verbessern, haben wir durch die Museumsbesuche erreicht." Die Kunstwerke hätten es den Demenzkranken ermöglicht, an individuelle Erfahrungs- und Erinnerungswelten anzuknüpfen und so ins Gespräch zu kommen. "Unsere Empfehlung ist daher ganz klar, Museumsbesuche in die Regelversorgung zu übernehmen." Das mag ungewöhnlich klingen, gibt Karen Voigt zu: "Eine Jahreskarte fürs Museum ist insbesondere mit Blick auf die Linderung depressiver Symptome bei Menschen mit Demenz offenbar jedoch deutlich wirksamer als Medikamente. Diese sind teuer, helfen aber laut aktuellen Studien Betroffenen nicht, ihre Lebensqualität zu verbessern."

In Großbritannien habe man mit Museumsbesuchen auf Rezept schon gute Erfahrungen gemacht, betonen die Forscher. Dort habe man für jedes so ausgegebene Pfund auf Medikamentenseite 2,75 Pfund gespart. Esther Troost, Dekanin der Medizinischen Fakultät der TU Dresden, unterstreicht die Bedeutung von präventiven Maßnahmen: "**Angesichts hoher Kosten im Gesundheitswesen** muss in Deutschland dringend mehr in Prävention und Gesundheitsförderung investiert werden. Als Hochschulmedizin Dresden können wir mit evidenzbasierten Untersuchungen einen wichtigen Beitrag dazu leisten. Das Projekt 'Erinnerungs_reich' zeigt, welchen großen Nutzen präventive Maßnahmen haben können."

Etwa 80 Prozent der knapp zwei Millionen an Demenz Erkrankten in Deutschland werden zu Hause gepflegt. Da es derzeit keine Aussicht auf Heilung gibt, steht bei der Behandlung die Minderung von psychischen und somatischen Belastungen, die mit der Krankheit einhergehen, im Mittelpunkt.

(rr, pm)

Dieses Thema im Programm:

Das Erste | Mittagmagazin | 07. März 2025 | 13:23 Uhr

2 Kommentare

MDR-Team vor 2 Tagen

Ein völliger Wegfall von Eintrittspreisen ist schwer umsetzbar, aber gezielte Maßnahmen wie freie oder vergünstigte Eintritte für bestimmte Gruppen (z. B. Menschen mit Demenz, Senioren, Studierende) könnten sinnvoll sein, um den gesellschaftlichen Nutzen zu erhöhen.

weils so nicht unwidersprochen bleiben darf vor 3 Tagen

Na, dann doch erstmal "Eintritt-frei" für Menschen mit Demenz und deren Betreuer!

Besser: präventiv auch für alle "Demenz-Gefährdeten", also zumindest alle ab 60.

Und - noch besser - überhaupt für ALLE!

Denn Eintritte leisten - ausser im massentouristischen Bereich, wo man ja Ausnahmen machen kann - ohnehin nur vernachlässigbare Beiträge zur Museen-Finanzierung; einem Staat, der ohnehin die Masse der Kosten trägt, sollte es doch ein paar zusätzliche Euro wert sein, dass die geschaffenen Einrichtungen auch von allen und ausgiebig GENUTZT werden; zumal zusätzliche Besucher so gut wie keine zusätzlichen KOSTEN bedeuten. Und das Gratis-Museum würde die "Verschreibung" zum guten Teil auch gleich überflüssig machen. Was wiederum Kosten spart.



Nachrichten

► WISSEN

Noch mehr MDR WISSEN News

Rekordwerte für Erneuerbare Energie in Deutschland | Regeln kreativ umgehen lernen wir schon als Kinder | Wissenschaft braucht Humor - aber keinen Sarkasmus | Dresdner Forscher entschlüsseln Quanten-Tornados

Mehr zum Thema

► SERVICESTUNDE | 10.03.2025

Was gilt, wenn ein dementer Angehöriger Verträge abschließt?

► WISSEN-NEWS

Mit neuartigem Bluttest lässt sich Parkinson sieben Jahre vor Ausbruch vorhersagen

▶ REPORTAGE

Demenz: Wie zwei Töchter Abschied von ihrer Mutter nehmen

▶ WISSEN-NEWS

Neuer Ansatz könnte gegen Alzheimer helfen

▶ GESUNDHEIT

Mehr Tief-Schlaf ist gut gegen Demenz

► WISSEN-NEWS

App aus Magdeburg hilft bei Früherkennung von Demenzrisiko